

Zum Inhalt des Bandes mögen angesichts kompetenterer Beurteiler wenige Beobachtungen genügen. Nach einer ausführlichen Einleitung mit den Biographien Campeggios und Aleanders bis zum Einsetzen ihrer Mission 1530/31, sowie ihrer kurialen Korrespondenzpartner Salviati und Sanga folgt in 131 Nummern der Briefwechsel. Im Mittelpunkt der Berichterstattung Campeggios steht der Reichstag in Augsburg 1530, wohin der Legat nach der denkwürdigen Zusammenkunft von Papst und Kaiser im Frühjahr 1530 in der Begleitung Karls V. reiste. Bei der Bedeutung des Augsburger Tages für die Reformationsgeschichte leuchtet der Wert der nun mustergültig edierten Berichterstattung Campeggios ohne weiteres ein; und wenn auch gerade aus dieser Zeit bereits vor Müllers Edition umfangreiche Abschnitte der Korrespondenz gedruckt vorlagen, so ist doch gerade wegen des Wertes der Akten manche Korrektur in der Überlieferungslage, der Adressatenangabe, der Verfälschung einzelner Stücke und der Verschlüsselung der Texte bedeutsam, von der allen Ansprüchen moderner Editionstechnik genügenden Kommentierung nicht zu reden, die bei der vielfachen Verderbtheit vor allem der Eigennamen mitunter nicht geringe Schwierigkeiten gemacht haben dürfte.

Die Entsendung Aleanders nach Deutschland galt der Vertretung der kurialen Interessen auf dem geplanten Reichstag in Speyer 1531, auf dem über die reformatorische Bewegung und die Konzilsfrage verhandelt werden sollte. Da der streitbare Aleander als außerordentlicher Nuntius neben dem Kardinallegaten den Kampf gegen die neugläubige Häresie führen sollte, cuius extirpatio non unius tantum sed plurium operariorum industria et diligentia indiget (Nr. 80 a, S. 279), blieben Spannungen zwischen den beiden nicht aus, zumal der Nuntius ausdrücklichen Auftrag hatte, aufs engste mit dem Legaten zusammenzuarbeiten (ebd. und Nr. 91). Beide trafen erst am 3. November in Brüssel zusammen (Nr. 109), da der Reichstag inzwischen auf das folgende Jahr verschoben und nach Regensburg verlegt worden war. In der Zwischenzeit erwarteten sie den Aufbruch des Kaisers aus Brüssel zum Reichstag, von dem Aleander hoffte, *che Dio . . . ci dii o buona concordia con gli heretici, quod esset in primis votis, aut saltem victoriam orthodoxis, quod in secundis . . .* (Nr. 129). Über die Erfüllung dieser seiner Erwartungen wird der hoffentlich bald folgende 2. Band Auskunft geben.

Bonn

Burkhard Roberg

Helmut Kind (Hrsg.): Die Lutherdrucke des 16. Jahrhunderts und die Lutherhandschriften der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen. (= Arbeiten aus der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Band 6). Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1967. 349 S., kart. DM 38.-

Bereits im Jahre 1961 wurde von F. G. Kaltwasser der Katalog der Landesbibliothek Coburg mit den in ihrem Besitz befindlichen Lutherdrucken und Lutherhandschriften veröffentlicht. In der Besprechung dieses Werkes (ZKG 73, 1962, S. 175 ff.) brachte ich meine Freude darüber zum Ausdruck, daß der Bearbeiter die verdienstvolle Aufgabe auf sich genommen hat, die reichen Schätze dieser zentralen Sammelstelle der Öffentlichkeit vorzustellen. Mein damals ausgesprochener Wunsch, es möchten auch andere Bibliotheken diesem Beispiel folgen, hat sich für die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen in dem von Helmut Kind vorgelegten Katalog erfüllt.

Kaltwasser und Kind sind m. W. die einzigen, die nach 1945 die Bestandsaufnahme einer Bibliothek an Reformationsdrucken durchgeführt und deren Ergebnisse mit ihren Veröffentlichungen zugänglich gemacht haben. Es gibt allerdings schon eine Reihe von älteren Luther-Bibliographien (z. B. für Marburg, Erlangen, Breslau u. a.). Aber seit dem Erscheinen dieser Bände – und das gilt besonders auch für die Angaben der jeweiligen Fundorte in der WA – sind Jahrzehnte vergangen, und zwei Kriege haben an manchen Bibliotheken noch kaum überschaubare Veränderungen verursacht. Die in der WA oder in der älteren Literatur gemachten Ausfüh-

rungen können nicht mehr ungeprüft übernommen werden. Immer wieder steht man also in der Lutherforschung vor der Frage: Was ist geblieben, wo befinden sich die Schätze aus der Reformationszeit heute?

Hierauf gibt Josef Benzing mit seiner 1966 erschienenen Luther-Bibliographie (F. Lau hat sie im Luther-Jahrbuch 1967, S. 141 f. besprochen) erschöpfende Antwort, und jeder wird diesem Gelehrten auf Jahrzehnte hin für seine aufopfernde Tätigkeit volle Bewunderung und aufrichtigen Dank schulden. Ich benutze gern die Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß Benzing auf S. X eine Reihe von älteren Luther-Bibliographien einzelner Bibliotheken aufführt. Vollständig ist die dort zitierte Literatur nicht; das wird auch nicht die Absicht des Verfassers gewesen sein. Erheblich ausführlicher ist der Literaturnachweis bei Kind (S. 15–20). Dennoch ist auch von ihm offenbar keine absolute Vollständigkeit angestrebt. Um so lieber teile ich hier einen Hinweis B. Möllers, Göttingen, mit, daß auch Frankfurt a. M. und Hamburg eigene Luther-Kataloge herausgebracht haben. Meinem Dank für seine Informationen möchte ich dadurch Nachdruck verleihen, daß ich die genannten Titel hier zitiere: *E. Kelchner*, Die Luther-Drucke der Stadt-Bibliothek zu Frankfurt a. M. 1518–1546, Frankfurt a. M. 1883, und *A. v. Dommer*, Lutherdrucke aus der Hamburger Stadtbibliothek 1516–1523, Leipzig 1888 (letzterer ist auch von Kind in seinem Literaturverzeichnis aufgenommen). Vielleicht können die beiden hier genannten hilfreichen Bibliographien auf diese Weise der Gefahr des Vergessenwerdens entrissen werden.

Nun könnte man der Meinung sein, daß durch Benzings Arbeit die Kataloge von Kaltwasser und Kind – um nur die neuesten Erscheinungen auf diesem Gebiet zu nennen – überflüssig geworden sind. Dem ist aber keineswegs so. Benzing schreibt selbst in seinem Vorwort (S. VI): „An Besitzvermerken wird nach Möglichkeit eine weit streuende Auswahl gegeben.“ Seine Absicht ist also von vornherein eine andere als bei dem hier zu besprechenden Werk. Der zuverlässige Besitznachweis an Reformationsschriften einer Bibliothek stellt eine Arbeit sui generis dar und ist repräsentativ für das betreffende Land oder die Stadt.

Die Verdienstlichkeit eines solchen Werkes hier besonders hervorzuheben, kann nicht meine Aufgabe sein. Es versteht sich von selbst, daß Kind mit seinem Katalog der Lutherforschung einen überaus wertvollen Dienst geleistet hat, vor dem jede Besserwisserei verstummen muß.

Was über die Notwendigkeit und Unentbehrlichkeit solcher und ähnlicher wissenschaftlicher Hilfsmittel im Zusammenhang der oben angeführten Rezension zum Katalog von Kaltwasser gesagt wurde, das gilt unverändert und betont auch für die Bibliographie von Kind und braucht hier nicht wiederholt zu werden. Die Besprechung soll nur möglichst genau anzeigen, welche Antworten der Lutherforscher von Kind erwarten kann und wie sie gegeben werden. Danach wird jedem mit einem Lutherthema Beschäftigten von selbst klar sein, daß er um eine Befragung dieser modernen Bibliographie nicht herumkommt, ja daß man sie eigentlich im eigenen Bücherschrank haben sollte.

Aus sehr bescheidenen Anfängen – bei der Gründung der Universität im Jahre 1737 war der Grundstock ihrer Bücherei eine Schenkung Bülows († 1724) von 30 Lutherdrucken – ist die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen durch ihre bis in die Gegenwart hinein kontinuierlich und weitschauend gesteuerte Leitung zu einer der an Reformationsschriften reichsten Sammlung in Deutschland geworden. Über 1200 Lutherdrucke des ganzen 16. Jahrhunderts befinden sich in ihrem Besitz. Vergleichsweise sei die Zahl der Lutherdrucke (allerdings nur bis 1546 berücksichtigt) auf der Landesbibliothek Coburg angegeben: hier notiert der Katalog 694 Nummern. An Handschriften befinden sich in Göttingen 2 Urschriften und 31 Abschriften und Faksimiles. (Coburg: 16 Urschriften und 5 Abschriften.) Schon an dem Umstand, daß der Göttinger Katalog 20 Ausgaben verzeichnet, die in der WA überhaupt nicht aufgenommen sind, wird die eigenständige Bedeutung dieser Bibliographie mit genügender Deutlichkeit unterstrichen.

Hinweisen möchte ich auch auf die wohl einmalige Tatsache, daß in Göttingen sämtliche Editionen der Werke Luthers – angefangen bei der Wittenberger bis hin zur Weimarer Ausgabe – vorhanden sind. In einer ähnlich glücklichen Lage dürfte wohl nur noch die Lutherhalle in Wittenberg sein, deren Benutzung aber leider erschwert ist.

Im äußeren Aufbau lehnt sich der Katalog an die „Preußischen Instruktionen“ (Berlin 1909) an. Inhaltlich wurden wegen der besseren Übersichtlichkeit von Kind folgende sieben Gruppen gebildet: A. Gesamtausgaben, B. Teilsammlungen, C. Auszüge, D. Einzelschriften, E. von Luther herausgegebene bzw. übersetzte Schriften anderer Autoren, F. Deutsche Bibel, G. Lutherhandschriften. Zahlreiche Verweisungen der Schriften erleichtern das Auffinden der Titel, die in einer anderen Gruppe als der vermuteten untergebracht sind, sehr erheblich. Auf diese Weise gelingt es mühelos, den genauen Titel einer Schrift zu verifizieren, dessen präziser Wortlaut einem nicht geläufig ist. Unterstützt wird man bei diesem zuweilen recht schwierigen Auffinden der gesuchten Schrift mit oft sehr schwerfälligen Titeln durch ein außerordentlich sinnreich angelegtes Register am Schluß des Bandes. Zusätzlich sind sämtliche in einem Titel vorkommenden Personennamen (S. 322–324), Bibelstellen (S. 324 f.) und geographischen Begriffe (S. 325 f.) durch Indices aufgeschlüsselt. Für den Besitzer oder wenigstens Benutzer der WA ist eine Konkordanz zu deren Bibliographien beigegeben (S. 326–332). Außerdem notiert das ausführliche Register die Drucker (S. 332–336), 27 Abbildungen (S. 336 f.) und Provenienzen, handschriftliche Eintragungen, Schreiber der Handschriften (S. 337–346).

Über die Aufnahme der Titel erübrigen sich nähere Ausführungen. Jedem Benutzer wird das von Kind gewählte System sinnvoll und einleuchtend sein. Erfreulicherweise wird der Fundort der betreffenden Schrift in der WA nachgewiesen, und durch die Beifügung der Bibliothekssignatur wird die Benutzung der Göttinger Schätze sehr erleichtert. Es ist anzunehmen, daß sich durch Kinds Katalog die Anfragen und Bitten an die Göttinger Universitätsbibliothek sehr mehren werden. Unsere Hoffnung kann es nur sein, daß die UB den mannigfachen Wünschen der Lutherforscher durch großzügige Handhabung bei der Entleihung ihrer Schätze entspricht.

Münster

E. O. Reichert

Wilhelm Maurer: Melanchthon – Studien. (= Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte, 181). Gütersloh (Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn) 1964. 163 S., kart. DM 19.80.

Als Vorarbeit zu seiner seit langem geplanten Biographie des jungen Melanchthon hat der Verfasser im Laufe des letzten Jahrzehnts eine Reihe von Einzeluntersuchungen durchgeführt, von denen er sechs bereits gedruckte Vorträge und Abhandlungen aus den Jahren 1955–62 in diesem Bande vereinigt. Das durchgehende Thema ist die Frühentwicklung Melanchthons, jeweils unter einem besonderen Aspekt betrachtet. Die einzelnen Studien reihen sich gut aneinander. Behandelt wird Melanchthon als Laienchrist, als Humanist, im Verhältnis zu den Naturwissenschaften seiner Zeit, unter dem Einfluß Augustinus, Luthers und schließlich in seiner Position zwischen Luther und Erasmus.

An der ursprünglichen Fassung dieser Aufsätze ist nichts geändert. Auch die Überschneidungen läßt der Verfasser bewußt stehen. Die Sammlung ist dadurch beachtlich, daß in ihr nicht nur eine Reihe neuer Thesen auftreten, sondern neue Blickpunkte gegeben und neue Auffassungen vertreten werden, die mit der am Verf. bekannten Gründlichkeit belegt und bekräftigt werden. Im Vergleich zur älteren Literatur werden wichtige Zusammenhänge untersucht und Einzelheiten erhellt. Auf das Problem Erasmus – Luther im Leben Melanchthons wird besonderes Gewicht gelegt. In diesen Studien zeichnet sich schon ein einheitliches neues Melanchthon-Bild ab, dem wir in Maurers abschließendem Werk noch begegnen werden.

Münster

Robert Stupperich